

Vorbereitungen zum festlichen Empfang des deutschen Kronprinzen und bei Gelegenheit eines Besuches, den derselbe dem Fürsten von Hohenlohe-Langenburg machen wird, will es sich Heilbronn, die alte Reichsstadt, nicht nehmen lassen, auch ihrerseits dem geliebten Feldherrn ihre Huldigung darzubringen.

Berlin, 24. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz“, das hannoversche Schützenfest besprechend, sagt: Das Verhalten der Österreicher. Gäste habe in allen patriotischen Kreisen einen günstigen Eindruck hinterlassen. Die Kundgebungen derselben bewiesen, daß die öffentliche Meinung immer entschiedener das deutsche Reich als unanfechtbare Thatsache anerkenne, sowie als Bürgschaft für die friedliche Entwicklung der deutschen und europäischen Verhältnisse betrachte. Wenn die österreichischen Festredner sich mit Wärme für die Eintracht und das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich aussprachen, so ist diesen Wünschen deutschseits die freudigste Zustimmung gesichert.

Gms, 24. Juli. Heute Nachmittag 3 Uhr 25 Minuten erfolgte die Abreise Se. M. des Kaisers mit hohem Gefolge nach Coblenz unter einem ungeheuren Andränge des Publicums, welches sich trotz der furchtbaren Hitze nicht abhalten ließ, den Kaiser zum Abschied noch einmal aufs herzlichste zu begrüßen. Der Kaiserliche Wagen war angefüllt mit den herrlichsten Blumenbouquets. Der Kaiser sah sehr wohl aus und äußerte wiederholt, daß ihm die diesjährige Badekur so vorzüglich bekommen sei, wie noch nie; wir wünschen, daß der hohe Herr sich noch recht lange in unserem reizenden Badeort von den Anstrengungen der Regierungsgeschäfte erholen möge. — Kurz vor der Abreise Se. M. des Kaisers traf ein Telegramm ein, welches die lebensgefährliche Erkrankung des Prinzen Albrecht Vater K. G. (durch Schlaganfall) meldete. — Der Kaiser reist nächsten Samstag von Coblenz über Etzville und Schwabach nach Wiesbaden.

Karlsruhe, 20. Juli. Ein unterländisches Localblatt schreibt aus Tauberbischofsheim: Wie jedes Jahr, so gehen auch heuer wieder täglich Wagen hier durch, schwer beladen mit großen Kufen voll Heidelbeeren. Ihr Bestimmungsort ist ein württemb. Nachbarort. Dort werden sie gefestert und geht ihr Saft mit anderen Weisägen als „Rebenblut“ oder „Weinfarbe“ weithin, um von Weinhandlern zum Färben des Weines gekauft zu werden. Mancher Weintrinker schlürft mit Behagen seinen Rotwein in der Meinung, die Hochsonne Bordeaux oder der milde Oberrhein habe ihn geröthet, während er seine Farbe dem tannenreichen Oberrhein verdankt.

Straßburg, 20. Juli. Der Stand der Reben in hiesiger Gegend, sowohl im Elsaß als in Baden ist, so weit unsere Informationen reichen, durchgehend ein guter zu nennen. Die Befürchtungen, welche man Anfangs in Folge des anhaltenden Regenwetters hegte, haben glücklicherweise den besten Ausfall gemacht. Der Ansaß der Trauben ist ein befriedigender, und durch den Regen soll eine Masse sonst den Weinstöcken schädliches Ungeziefer vertilgt worden sein.

Guntersblum, 21. Juli. Sämmtliche Lehrer der Real- und Volksschule haben ihre Thätigkeit eingestellt.

Verfailles, 25. Juli. Aubry, St. Omer, Daltouze und Francois, welche wegen Theilnahme an der Ermordung der 47 Gesehnen in der Rue Hago zum Tode verurtheilt waren, sind heute Vormittag auf der Ebene Satory hingerichtet worden. St. Omer starb unter dem Rufe „es lebe die Commune! Francois rief „es lebe Frankreich! Nieder mit der Commune!“ Drei in derselben Angelegenheit gefällte Todesurtheile sind gemildert worden.

Madrid, 22. Juli. In einem der Attentäter erkannte man einen erst unlängst entlassenen Hofbediensteten, welcher, während der Andere nicht zum Sprechen zu bewegen war, Aussagen höchst compromittirender Natur machte.

Einer Privatdepesche der „Times“ aus Valladolid vom 21. d. zufolge glaubt die spanische Regierung die Urheber des letzten Attentates auf den König, und zugleich den Mörder Prim's entdeckt zu haben. Die Regierung, heißt es in dieser telegraphischen Mittheilung, ist sehr zufrieden, daß die republikanische Partei dem jüngsten Attentate fernsteht.

Der nahe bevorstehende Eintritt des jungen Fürsten von Serbien, Milan IV., in das Alter der Volljährigkeit bildet, nach Mittheilungen aus Belgrad, gegenwärtig das Hauptinteresse des Landes. An diesen Zeitpunkt werden um so größere Erwartungen und Hoffnungen geknüpft, als die gegenwärtigen drei Regenten: Bladenavag, Niksic und Garvisanowitsch sich nicht mehr, wie bisher, großer Popularität erfreuen. Namentlich ist es wohl die von Niksic geleitete auswärtige Politik, welche in ihrem Drängen, mit Rußland

zu gehen, um dem angeblich in Serbien überhand nehmenden Germanismus entgegenzutreten zu können, viele Unzufriedenheit erzeugt hat.

Die jüngsten Nachrichten aus Centralamerika schildern die Lage der diesen Theil des amerikanischen Continents bildenden Staaten in sehr düsteren Farben. In Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa Rica sieht man dem Ausbruch des Bürgerkriegs entgegen. Die in den südamerikanischen Häfen stationirten Kriegsschiffe der auswärtigen Mächte haben sich bereits nach den Punkten begeben, wo man den Ausbruch der Feindseligkeiten fürchtet, um gleich bei der Hand zu sein, wenn es darauf ankommt, die Rechte ihrer Landsleute zu schützen.

Amerika. Die neuesten Telegramme aus Texas berichten von neuen Gewaltthaten der Indianer. Nach einer Mittheilung der Newyorker Handelszeitung scheint sich der Indianer überhaupt wieder einer großen Unruhe bemächtigt zu haben. Die Stämme der Cheyennes, Cowes und Stour machen Manöver, welche auf feindliche Absichten deuten, und man muß seine Vorkehrungen danach treffen. Die Indianer-Kriege haben dem Lande schon mehr geschadet und gekostet, als alle Kriege mit England, den Unabhängigkeitskampf eingeschlossen. Es wird darauf geredet, daß jeder im Kampf getödtete Indianer der Republik hundert ihrer Krieger und eine Million von ihren Schätzen kostet, abgesehen von den angerichteten Verwüstungen und der peinlichen Stodung, welche die Civilisation, die Ansiedlung dadurch erleidet. Ohne sich im Geringsten Cooper'scher Sentimentalität hinzugeben, darf man behaupten, daß die Treulosigkeit gegen die Indianer in den allermeisten Fällen die Schuld an diesen Kriegen trägt. Die mit ihnen abgeschlossenen Verträge, die ihnen gegebenen Versprechungen werden nicht gehalten, theils weil der Congreß sie verbummelt, theils wegen der Corruption der Agenten. Es war eine Hauptaufgabe des Präsidenten Grant, hierin eine Aenderung zu treffen. Seine humane Politik hat manche Conflicte verhindert, aber bis jetzt noch keinen durchgreifenden Erfolg gehabt. So eben ist in Washington ein Schreiben der im Indianergebiet vereinigten Nationen eingelaufen, welches nachweist, daß jenes Gebiet ihnen als freies Eigenthum, auf dem sie, unbehelligt durch Weiße, in Frieden unter einander und mit ihren Nachbarn leben könnten, übertragen worden, nachdem man sie aus ihren früheren Wohnsitzen, die gleichfalls ihr rechtmäßiges Eigenthum waren, gewaltsam entfernt. Sie hätten sich's dort nach harter Arbeit eben gemüthlich gemacht, und jetzt wolle man ihnen ihre Ruhe, ihr Eigenthum, die Früchte ihres Schwelches rauben, indem man den werthvollsten Theil ihres Landes an Eisenbahn-Compagnien verschenke. Die Indianer protestiren gegen diese Gewaltthat, und wollen sich nicht darcin fügen. Wie kann man ihren Friedensbruch verdammten, wenn man ihnen selbst die Treue bricht?

Newyork, 24. Juli. Der officielle Bericht des Ackerbaudepartement's constatirt, daß der mit Getreide bebaute Grund und Boden sich in diesem Jahre um 3 Procent vermehrt habe. Der Ertrag des Roggens stellt sich in der Mehrzahl der Staaten unter Durchschnittsernte, derjenige des Weizens, der seiner Qualität nach besser gerathen als im vorigen Jahre, sogar 6 pCt. darunter.

Eine neue Arbeitsordnung wird von einem Berliner humoristischen Blatte den Arbeitgebern zur ungesäumten Annahme vorgeschlagen:

- § 1. Die Arbeitszeit beginnt, wenn der Arbeiter auf dem Werkplatz erscheint, und endet natürlich, wenn er fortlehrt.
- § 2. Die Mittagspause dauert von 11 bis 3 Uhr, so daß sie zu keinen Ausflügen zc. benützt werden kann.
- § 3. Jederzeit können Frühstückspausen von 1/2-3/4 Stunden gemacht werden. Zum jedesmaligen Anzünden der Pfeife wird auf 25 Minuten die Arbeit eingestellt.
- § 4. Der Arbeitslohn, von jetzt ab Honorar genannt, wird im Voraus mit 20 Mark pro Tag (auch wenn der Tag erst Nachmittags anfängt) vom Arbeitgeber entrichtet.
- § 5. Wer durch Schnupfen, Verstimmung, schlechtes Wetter, Geburtstag oder andere wichtige Gründe vom Besuch des Arbeitsplatzes abgehalten wird, erhält das Honorar per Postanweisung in's Haus gesendet.

Der pfiffige Joseph. Prinzipal: „Joseph, wo ist denn der Georg? Es sind hier drei Briefe zu copiren. — Ausgeber: „Ich weiß nicht, wo er wieder steckt; aber den brauchen wir nicht dazu, das kann ich auch.“ (Der Prinzipal übergibt Joseph die Briefe, die dieser auf der Maschine copirt.) — „Nun, Joseph, hast Du die Briefe ordentlich copirt?“ — „Zawohl, Herr Prinzipal.“ — „Wo sind denn die Briefe?“ — „Ja... die hab' ich verbrannt. Wir brauchen sie doch nicht mehr, ich hab' ja alle copirt!“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Insetrate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 fr.

N^o 88.

Dienstag den 30. Juli

1872.

Unterurbach. Weiden-Verkauf.

Am nächsten Mittwoch den 31. d. Mts. Nachmitt. 4 Uhr wird der Weiden-Ertrag der hiesigen Gemeinde im öffentlichen Aufstreiche gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft bei der Eisenbahnbrücke. Den 27. Juli 1872.

Schultheißenamt. Krieger.

Schorndorf. Weißen Rübsamen

frische Qualität empfiehlt G. F. Schmid, neue Straße.

Schorndorf. Lotterie-Sache.

Auf die vielen Anfragen von Gewerbetreibenden, welche Erzeugnisse zur Landw. Lotterie liefern wollen, diene zur Nachricht, daß solche sich an Herrn Stadtschultheiß Frsch zu wenden haben.

Straub, Bäcker.

Schorndorf. Zu vermietthen auf Martini: eine hübsche Wohnung mit 5 Zimmern und den sonstigen Gelassen bei Christian Bauerle, vormals L. Arnold.

Schorndorf. 1/2 Mrg. 30 Rth. Acker mit Einkorn angeblümt verkauft aus freier Hand B. Huppenbauer b. d. Kirche.

Schorndorf. Den Haber auf einem Stücke im Hegnau verkauft W. Bloß.

Schorndorf. Einen 1/2 Morgen schönen Haber auf dem Halm in der obern Straße hat zu verkaufen Heinrich Köhler.

Schorndorf. Den Dinkel-Ertrag von 30 Ruthen Land, den Haber-Ertrag von 1 1/2 Viertel in der Silberhalbe hat im Auftrag zu verkaufen Christian Drexler.

Schorndorf. Eine großtrachtige Kalbel hat zu verkaufen Köhler, Schuhmacher.

Bekanntmachungen.

Plüderhausen. Wohnungs-Verlegung und Geschäfts-Empfehlung.

Ich mache hiemit einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein bisher neben dem Stern innegehabtes gemischtes Waarengeschäft in das neuerbaute Haus neben Herrn Speisewirth Metzger Schmalzried verlegt habe. Für das bisher geschenkte Vertrauen höflich dankend, empfehle ich mich unter Zusicherung möglichst billiger Preise, guter und frischer Waaren und reeler Bedienung fernerm Wohlwollen.

Ernst Keppler.

Unterurbach. 450 fl. Pflugschaffsgeld hat auszu-leihen Friedr. Schied.

Oberberken. Säewicken und alten Haber hat zu verkaufen Jacob Sieber.

Winterbach. Unterzeichnete verkauft einen noch in gutem Zustande befindlichen Kuhwagen, einen Strohhstuhl, sowie eine für jede Bäckerei geeignete feinerne Backmühle. Bäcker Müller's Wittwe.

Französische Kaninchen (Lapins) sind zu verkaufen, wo? sagt die Redaction.

Die Arbeitsstube. Zeitschrift

für leichte elegante weibliche Arbeiten mit Originalmustern für Ganevasstickerei in Ornamenten und Blumen, sowie Vorlagen für Häkel-, Filz- und Blattschneiderei. Preis 6 fr. ist erschienen und liegt zur gest. Einsicht vor in der C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Rechtsanwalt Hörner in Göppingen

ist jeden Freitag im Gasthof zum Lamm in Schorndorf von Vormittags 11 bis Abends 5 Uhr für Recht-Suchende zu sprechen.

1200 fl. werden gegen doppelte Verfidierung aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaction.

Keinen Verlust dagegen sichere Capitalanlage resp. leichte Geldersparung und im Glücksfalle einen enormen Gewinn gewähren die mit dem deutschen Reichsstempel versehenen äußerst soliden

Loose

mit Ziffern von fl. 200,000. fl. 100,000. fl. 50,000. fl. 25,000. fl. 10,000. zc. Als Buckarester fres. 20.-, Meininger fl. 7.-, Mailänder fres. 10.-, Braunschweiger Thlr. 20.- Loose etc. etc.

Jeden Monat ist 1 Ziehung und werden dieselben um deren Kauf Jedem zu ermöglichen von der Firma Molt, Haag & Cie. in Stuttgart, Ulm & Heilbronn nicht nur zum billigsten Course gegen baar sondern auch

in monatlichen Raten a fl. 1., fl. 2., fl. 3. und fl. 6. je nach Wunsch und unter ganz außerordentlich günstigen Bedingungen erlassen. Sofort nach Bezahlung der ersten Rate ist der auf das Loos fallende Gewinn alleiniges Eigenthum des Käufers. Näheres darüber besagen unsere Prospekte, welche Jedermann gratis von uns oder unseren Agenten beziehen kann. In Schorndorf bei C. Mayer.

Geldsorten-Cours.

Frankfurt, 27. Juli 1872.

Preuss. Friedrichsd'or	9 58-59
Pistolen	9 41-43
Holländ. fl. 10-Stücke	9 53-55
Dukaten	5 34-36
20 Franken-Stücke	9 22-23
Engl. Sovereigns	11 49-51
Russ. Imperiales	9 42-44
Dollars in Gold	2 25 1/2-26 1/2

Wichtig für alle Militärpflichtigen und Behörden!

Im Verlage der J. G. Schöcherl'schen Buchhandlung in Ellwangen ist erschienen:

Das deutsche Kriegsdienstgesetz

mit seinen **Pflichten und Rechten für den Einzelnen** und Notizen über besondere **Dienstverhältnisse**

(Beurlaubtenstand, einjährig Freiwillige, dreijährig Freiwillige, Offiziersaspiranten, Avantagoure, Kadetten).

Populär dargestellt von

Premierlieutenant **A. Pfister.**

Preis 36 Kr.

Um in allen beteiligten Kreisen, namentlich in denen der Pflichten selbst, ihrer Verarbeiter und der ihnen zunächst stehenden Behörden, die Kenntnis aller für jeden einzelnen Fall zur Anwendung kommenden militärischen Gesetze zu verbreiten und dem eigenen Interesse der Pflichten aller Kategorien zu dienen, dürfte die vorstehend genannte Schrift sehr willkommen sein und ihren Zweck vollständig erfüllen, indem sie eine geordnete Uebersicht über alle einschlägigen Militärgesetze bietet und für jeden einzelnen Fall Anweisungen und Fingerzeige sowohl über die Verpflichtungen, denen nachzukommen ist, als über die Rechte, welche in Anspruch genommen werden können.

Die auf jedes einzelne Militärdienstverhältnis Bezug habenden Paragraphen der Militärverfassung, der Landwehrordnung u. s. f. sind, um den Text nicht zu unterbrechen, in dem ausführlichen Sachregister bei jedem einzelnen Schlagworte aufgeführt und dürfte diese Einrichtung die Anwendung des Gesetzes selbst für jeden einzelnen Fall wesentlich erleichtern.

Eine Uebersicht über die Organisation, Formation und Stärke der deutschen Armee leitet das Ganze ein.

Gefällige Bestellungen auf diese zeitgemäße Schrift besorgt

die Expedition dieses Blattes.

Tagesneuigkeiten.

Riberach, 24. Juli. (Schrannenbericht.) Heute hatten wir einen sehr starken Markt. Die neue Zufuhr betrug 5928 Ctr., worunter 2900 Ctr. Korn. Es herrschte rege Kauflust und wurden verkauft 2885 Ctr. Korn, 182 Ctr. Roggen, 62 Ctr. Gerste, 457 Ctr. Haber, zusammen 3586 Ctr. Getreide. Die Erlössumme betrug insgesammt 48,359 fl. 27 Kr. Korn hat um 12 Kr. auf, Roggen um 27 Kr., Haber um 6 Kr. abgeschlagen. Mittelpreise: Korn 8 fl. 16 Kr., Roggen 5 fl. 10 Kr., Gerste 4 fl. 51 Kr., Haber 3 fl. 36 Kr. Reys wurden 2483 Ctr. neu zugeführt, vor. Rest 95 Ctr. Verkauft wurden 2603 Ctr. und blieben nur 75 Ctr. im Reste. Mittelpreis: 8 fl. 19 Kr. Aufschlag 1 Kr. Gewicht: 1 Schfl. Korn 268 Pfd., Roggen 268 Pfd., Gerste 248 Pfd., Haber 180 Pfd., Reys 256 Pfd., Kornmehl 1 Ctr. 12 fl. 46 Kr. 1 7/2 fl., Roggenmehl 1 Ctr. 8 fl. 4 Kr. 1 Pfd. 5 Kr.

Rom Oberlande, 26. Juli. (Mittlere Schrannenpreise vom 20.—23. Juli.) Ravensburg, 20. Juli: Korn 8 fl. 29 Kr., Roggen 5 fl. 31., Gerste 4 fl. 48 Kr., Haber 3 fl. 52 Kr. Saulgau, 20. Juli: Korn 16 fl. 19 Kr., Roggen 10 fl. 4 Kr., Gerste 10 fl. 38 Kr., Haber 7 fl. 46 Kr. Waldsee, 23. Juli: Korn 8 fl. 31 Kr., Roggen 5 fl. 54 Kr., Haber 3 fl. 39 Kr. Altdorf, 22. Juli: Korn 8 fl. 10 Kr., Haber 3 fl. 36 Kr. Nellingen, 23. Juli: Korn 15 fl. 55 Kr., Roggen 11 fl. 40 Kr., Gerste 9 fl. 53 Kr., Haber 7 fl. 39 Kr. Buchau, 23. Juli: Korn 7 fl. 59 Kr., Haber 3 fl. 34 Kr. Laupheim, 23. Juli: Korn 8 fl. 2 Kr., Roggen 5 fl. 2 Kr., Gerste 4 fl. 48 Kr., Haber 3 fl. 24 Kr. — Reyspreise: Buchau: 7 fl. 40 Kr. — 8 fl. 6 Kr. Wunderlingen: 7 fl. 54 Kr. bis 8 fl. 36 Kr. Saulgau: 15 fl. 40 — 16 fl. 22 Kr.

Wiesbaden, 27. Juli. Abends. Der Kaiser traf, nachdem er die Kronprinzessin von Italien in Schwabach besucht hatte, um 8 1/2 Uhr Abends, von einer zahlreichen Menschenmenge mit Hochrufen begrüßt, hier ein. Der Kaiser hatte sich Empfangsfestlichkeiten verboten, nur im Schlosse fand Empfang der Spitzen der Civil- und Militärbehörden statt. Die Stadt war besaggt.

Bern, 25. Juli. Zwischen Deutschland und der Schweiz ist ein Concordat, betreffend die freie Ausübung der ärztlichen und thierärztlichen Praxis im Elsass einerseits und in den Grenzantonen Baselstadt, Baselland, Solothurn und Bern andererseits abgeschlossen worden.

Versailles, 26. Juli. Die Nationalversammlung genehmigte mit 311 gegen 265 Stimmen das ganze Rohstoffsteuergesetz und setzte hierauf die dritte Lesung des Militärgesetzes fort, welches bis zu Artikel 43 angenommen wurde.

— 27. Juli. Die Nationalversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung das Militärdienstgesetz in dritter Lesung angenommen. — Das Leichenbegängniß des Herzogs von Ouisse (der 18 Jahre alte

In der **Schorndorfer** **Wäyer'schen** Buchdruckerei ist zu haben:

Das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich.

Textausgabe in 8. Brosch. Preis 15 Kr.

Das mit dem 1. Januar in Kraft getretene neue Deutsche Strafgesetzbuch weicht so sehr von dem bisherigen württembergischen, badiſchen und bayerischen Strafgesetzbuch ab, daß es für Jedermann dringendes Erforderniß ist, sich mit demselben bekannt zu machen, um sich vor Strafe wahren zu können. Namentlich sind in dem neuen Strafgesetzbuch viele politische Vergehen aufgeführt, die bisher straflos waren, und deren Untertun für Manche eine gefährliche Klippe werden könnte, denn „**Untertun des Gesetzes schließt nicht vor Strafe**“. Es ist daher Pflicht eines jeden Staatsbürgers, sich mit dem **neuen Strafgesetzbuch** genau bekannt zu machen.

Die Gewerbeordnung für das deutsche Reich.

Textausgabe in 8. Brosch. Preis 15 Kr.

Enkel + Königs Louis Philipp von Frankreich und Sohn des Herzogs von Anjou) fand heute unter zahlreicher Beteiligung statt.

Paris, 24. Juli. Man schreibt der „Rdn. Ztg.“: Am 16. Juli haben in Frankreich die General-Inspektionen begonnen, welche bestimmt sind, die Zustände und Verhältnisse der Armee einer gründlichen Prüfung und Untersuchung zu unterziehen, die nicht bloß militärische und wirtschaftliche Dinge, sondern auch gewisse moralische Fragen in's Auge fassen wird, und zwar nach einer sehr ins Detail gehenden Anweisung. 34 Generale sind zu diesem Zwecke für die Infanterie, 13 für die Reiterei, 9 für die Artillerie, 8 für Gendarmen, die beiläufig noch weiter vermehrt werden soll, 14 für Genietruppen und die festen Plätze und 4 für die Militärbildungs-Anstalten delegirt. Was werden sie finden? Käufche man sich nicht, die Reorganisation des französischen Heeres ist in raschem Gange, mancherlei gute Einrichtungen sind getroffen und den größeren Theil der überhaupt denkenden Officiere erfüllt, meiner Erfahrung nach, ein sehr anderer Geist, als vor zwei Jahren. Man weiß und gesteht, wenn auch nicht gern, zu, daß die Armee nicht so viel taugte, als man meinte, und man hat begriffen, was es war, wodurch die Deutschen siegten. Man studirt und beobachtet und sorgfältig, so daß ein zweiter Krieg uns in den Franzosen Leute gegenüber stellen würde, die uns recht wohl kennen. Es geschieht überhaupt viel für die Bildung namentlich der Officiere durch militärische Blätter, Debattir-Gesellschaften, Officiers-Bibliotheken u. s. w. Vielfach ist mit dem Unterricht in der deutschen Sprache begonnen. Die Obersten unternehmen mit ihren Stabsofficieren Reisen zu Terrainsstudien. In Betreff der Mannschaften wird mehr exercirt und auf eine straffere Haltung hingewirkt als früher, was beiläufig bei den Truppen, die mir zu Gesicht kamen, noch nicht viel geholfen hatte. Man trifft Anstalten zur Bekämpfung des Schnapsens, welches in den letzten Jahren wie unter dem Civil auch unter dem Militär in der bedenklichsten Weise um sich gegriffen hat. Man wird die Schießschule, welche früher in Chalons bestand, in St. Omer wieder eröffnen, man hat vier Turnlehrer-Bildungsanstalten im Fort der Faubourgs bei Paris, man übt endlich in verschiedenen Gegenden die Soldaten in der Benutzung der Eisenbahnen. Viel sdir bei diesen Formen der Mangel an guten Instructoren und anderen Unterofficieren, welchen die Verluste des Krieges zur Folge gehabt haben. Aber im Ganzen geht es offenbar vorwärts mit der Armee.

Paris, 25. Juli. Der einzige Sohn des Herzogs von Anjou, der Herzog v. Ouisse, ist heute Nacht gestorben. — In Denain (Dep. Nord) hat eine Zusammenrottung streikender Arbeiter stattgefunden. Die Ruheförer gaben auf die Truppen Feuer, welche dieses erwiderten. Ein Arbeiter wurde getödtet, 40 sind verhaftet worden.

London, 25. Juli. Aus Mexico wird gemeldet, daß **Juarez** am 18. Juli am Schlagflusse gestorben ist. Obertribunalpräsident **Perdo de Tejada** hat interimistisch die Präsidentschaft übernommen.

Madrid, 27. Juli. Amtlich wird gemeldet: Oberst **Arzondo** schlug und zerstreute die über 1000 Mann starke Carlistenbande „Castells“. Die Carlisten verloren 13 Tödt und 35 Gefangene. Die geschlagene Bande **Seballe's** verlor 3 Tödt und mehrere Verwundete.

Bukarest, 24. Juli. Der Kriegsminister hat durch einen Tagesbefehl die Nationalgarden aufgefordert, wegen des schlechten Standes ihrer Bewaffnung die Waffen zu deponiren. Die Deposition der Waffen erfolgte überall mit der größten Ruhe, wodurch die Opposition, welche Ruhestörungen herbeigewünscht hatte, in ihren Erwartungen geküßelt wurde.

Rom, 26. Juli. Bezüglich des Attentats gegen den König **Amadeus** scheint man hier einen wichtigen Fang gemacht zu haben. Es wurde nämlich ein Franzose, **Monsieur Jacques**, ein früherer Benediktinermönch, verhaftet, der von hier aus für mehrere französ. kirchliche Zeitungen correspondirte. Derselbe hatte mehrere Stunden, bevor das Attentat gegen den König verübt worden war, auf dem Telegraphen-Bureau angefragt, ob Nachrichten über ein Attentat gegen König **Amadeus** angekommen seien. Er ist einem langen Verhör unterworfen worden; man weiß aber bis jetzt nichts über den Ausgang desselben. Montag den 29. d. wird der Papst ein Conffortium abhalten, in welchem 11 Bischöfe ernannt werden sollen. — In einem italienischen Journale wird angekündigt daß der heilige Vater beschlossen hat, den Sitz des Generalats der Jesuiten im Vatikan aufzunehmen, falls dieser Orden in Rom unterdrückt werden sollte. Diese Nachricht dürfte voreilig sein, da über diese Angelegenheit im Vatikan noch kein Entschluß gefaßt worden. Einige Würdenträger der französischen Kirche sollen sich im Vatikan über die Sprache beschwert haben, welche der h. Vater in einer seiner letzten Reden über Herrn **Thiers** und seine Regierung geführt hat.

Ueber die Persönlichkeit des Cardinals **Anton Maria Panebianco**, in welchem Viele den künftigen Papst erkennen wollen, enthält die Florentiner „Gazz. d'Italia“ die nachfolgenden Angaben: Unter die bedeutendsten Persönlichkeiten des heiligen Collegiums zählt man den General **Panebianco** aus dem Franziskaner-Orden der kleinen Conventualen, geboren zu Terranova in Sicilien am 14. August 1808, zum Cardinal-Priester, zum Groß-Vikar, zum Mitglied der bischöflichen Examinations-Commission für die heil. Theologie mit noch einigen anderen Titeln von **Pius IX.** im Conffortium vom 27. September 1861 ernannt.

In Rom stand in den fünfziger Jahren ein junges Mädchen, **Catharina von Sezze**, im Rufe der Wunder- und Prophezeiung. Unter ihren Weissagungen, die wie Draufsprüche verehrt wurden, war auch die, daß der künftige Papst ein Franziskaner-Mönch sein werde. Selbst auf **Pius IX.** machte die Prophezeiung Eindruck und er glaubte, den künftigen Nachfolger zu erkennen, als man ihm mittheilte, daß in dem Zwölfapostelkloster der kleinen Conventualen in Rom ein Mönch sich befände, welcher Bruder **Anton Maria Panebianco** („Weißbrod“) heiße. Der Name bedeute ungewisselhaft „Hostie“. Der Bruder **Panebianco** hatte aber auch selbst die mysteriöse Vorahnung, er werde einst Papst werden, und heute glaubt er mehr als je daran. Seit seinem Eintritt in das Collegium nahm er sich **Sixtus V.** zum Muster. Er studirte mit Vorliebe dessen Memoiren, er bezog dieselbe Zelle, die jener bewohnt hatte, als er noch Franziskaner-Mönch war. Eines Tags, da er ganz darin versunken war, sich mit seinem Ideal zu identifiziren, hört er an der Thüre seiner Zelle klopfen und empfängt die Nachricht, daß er zum Cardinal ernannt worden! — Bruder **Anton Maria** war darüber nicht erstaunt, wie jeder andere es gewesen wäre, er wußte es ja! Allem Anschein nach ist er ein fanatischer Bewunderer der Jesuiten und unterhält mit dem General derselben, **Vater Beck**, eine innige Freundschaft. Aber gegen **Nemanden** spricht er sich offen aus, **Nemander** entdeckt er sich ganz, vertraut ist hets in sich vertieft, schweigsam, nachdenkend, räthselhaft, er gleicht einer Sphinx in der Mönchskutte. Er lobt den Syllabus und vertheidigt mit seiner nicht gewöhnlichen theologischen Gelehrsamkeit die Infallibilität *absque consensu Ecclesiae* ohne Zustimmung der Kirche. **Eminez Panebianco** verspricht ein unbedingter Papst zu werden. Zwei Menschen glauben fest an diese Vorherbestimmung, — er selbst und **Pius IX.** Mystisch wie **Savarola** ist **Panebianco** der Slave einer mittelalterlichen Utopie, die ihn bewegen könnte, das dreizehnte Jahrhundert wieder hervor-

zurufen, und sein Geist ist mit einem Plane zur Reorganisation der Kirche beschäftigt. Als Mitglied des freisinnigsten Ordens könnte er der Begründer einer neuen Epoche der Kirche werden, wenn er die altgewordenen Formen bei Seite geworfen, er würde aber auch einen allgemeinen Kreuzzug gegen Italien predigen, falls er Papst würde! Die Gesellschaft **Jesu**, welche an feinen Mysticismus glaubt, betrachtet ihn übrigens mit Besorgniß, weil sie nicht sicher weiß, ob sie ihn unter ihre Freunde zählen soll.

Aus **Vera**, 19. Juli wird der Allg. Ztg. über eine Krankheit des Sultans folgende, von sachkundiger Hand herrührende Mittheilung gemacht. Seit Jahren schon an der Leber leidend, hat diese seit kurzem bedeutend an Umfang gewonnen, hauptsächlich in Folge unmäßiger Tafelfreuden, und es gehen in Bezug auf den Appetit **S. Majestät** geradezu unglauwbare Gerüchte um. Man spricht von Anschwellungen der unteren Extremitäten und regelmäßigen Darmblutungen; Thatsache ist daß er kaum wenige Schritte im Zimmer zu thun vermag ohne zu ermüden. Gehirn-Congestionen und Hallucinationen schreckhafter Natur veranlassen den plötzlichen Auszug aus **Isbergan**, der angeblich in Folge eines Schnupfens stattgefunden haben soll; in der That glaubte er überall Schlangen und ähnliches Gewürm im Palaſt umherkriechen zu sehen. Sein Husten ist genau derselbe wie der seines Vaters **Sultan Mahmud** in der letzten Zeit seines Lebens, der auch an einem Leberleiden mit Darmblutungen zu Grunde gieng, allerdings in Folge seiner Excesse im Gebrauch des Alkohols, was der gegenwärtige **Sultan** durch anderweitige Excesse reichlich erfleht.

Nien. Die chinesischen Staats- und Hof-Astrologen haben nun endlich, nachdem sie alle Sternbilder des Firmaments durchgesehen, den glückbedeutenden Tag für die Vermählung des Kaisers von **China** ausfindig gemacht. Wie man der „**Intep. belge**“ aus **Shanghai** schreibt, ist dieser Tag der nächste 26. October, und die beiden Kaiserinnen, die Großmutter und die Mutter des Bräutigams, haben bereits den Unterthanen des himmlischen Reiches kund und zu wissen thun lassen, daß die der Hochzeit vorangehenden Feste, das **Na-Tai** oder das Verlobungsfest am 16. August, das **Tscheng** oder der Austausch der Hochzeitsgeschenke am 19. Septbr. stattfinden werden. Mit seiner Verheirathung wird der junge Kaiser gleichzeitig mündig. Sein Vater starb am 22. August 1861. Bei dessen Tode warfen sich drei hohe Mandarinen, **Sushun**, der Prinz **J** und der Prinz **Tscheng**, zu Regenten des unmündigen Thronfolgers auf, wurden aber durch eine von den Kaiserinnen und dem Prinzen **Kung** hervorgerufene Bewegung sofort gestürzt. Die Prinzen **J** und **Tscheng** erhielten ihrer Abstammung wegen das Recht, sich selber erdrosseln zu dürfen, **Sushun** wurde geköpft. Seitdem theilten sich die Kaiserin und der Prinz **Kung** in die Vormundschaft und Regentschaft.

Eine der letzten Nummern des Ganſtatter Amtsblattes bespricht aus Anlaß der dort stattgehabten Arbeiter-Verammlungen in nachstehendem Artikel unsere dermaligen gesellschaftlichen Zustände und das öffentliche Wohl. „Daß das letztere durch die beständigen Wühlereien und Hegereien unter unseren Arbeitern in hohem Grade gefährdet ist, zeigt ein Blick auf die neueste Geschichte. Es ist ja ganz zweifellos, daß die Socialdemokraten bei ihren schändlichen Umtrieben nicht sowohl soziale Zwecke, d. h. die Verbesserung der Lage der Arbeiter, verfolgten, daß vielmehr politische Zwecke ihre Haupt-Abſichten dabei sind und sie gerne auf dem Rücken der Arbeiter die Stufen der Herrschaft erklimmen möchten. Daß unter dieser Herrschaft auch die Arbeiter keine glücklicheren Leute werden würden, als sie es jetzt sind, ist für Jedermann zweifellos, nur nicht für die Arbeiter; nichts desto weniger würden auch die letzteren, wenigstens die Besseren unter ihnen, gar bald mit Sehnsucht nach den vergangenen Tagen zurücksehnen. Was ist es aber, daß unsere Arbeiter-Bewölgerung zum weitans größten Theil so gern und leicht in das Reg der sozialdemokratischen Wähler geht? Es gibt natürlich verschiedene Beantwortungen dieser Frage, je nach dem Standpunkt, den der Befragte einnimmt. Ich möchte in Kürze eine Antwort darauf geben, von der ich freilich befürchte, daß sie nicht den Beifall aller Leser finden wird. Es ist der Krebskaden, an dem unser jetziges Geschlecht krank und welcher auf die Arbeiterwelt seinen verderblichen Einfluß übt: die selbstsüchtige Genußsucht. Durch sie vorzüglich wird den „verbrecherischen Wühlereien der Communisten“ unter der arbeitenden Klasse Thor und Thür geöffnet. Ist denn nicht in unserer Zeit die Kluge Thorsucht in jeder Form und Potenz das goldene Kalb, um welches mit wenigen Ausnahmen alle Klassen und Stände sich scharen und es anbeten? Man werfe nur in die Anzeigen öffentlicher Blätter einen Blick hinein, so kann man sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen, abgesehen von

den unendlich vielen weiteren Vergnügungen jeglicher Art, welche weniger in die Deffentlichkeit dringen. Ein jeglicher nun nach seiner Art. Die „Gebildeten“ suchen Genuß in Theater, Concerten, in Zweck- und Festessen u. s. w., die minder Gebildeten in rauschenden Vergnügungen, Musik-Unterhaltungen und dergl., und der auf der niedrigsten Stufe moralischer und intellektueller Bildung Stehende findet seinen Genuß in sinnlichen Vergnügungen, welche zu beschreiben meine Feder sich sträubt. Bei allen Klassen aber übt diese Genußsucht einerlei Wirkung, und zwar die Selbstsucht, welche das Herz gegen alle bessern Gefühle abstumpft. — Man arbeitet, erwirbt, geht auch häufig, nur um seine Genußsucht, Jedes in seiner Art und Weise, befriedigen zu können, und schließlich je mehr und mehr aus seinem Herzen selbst die Fähigkeit aus, die Leiden seiner Mitmenschen mitzufühlen und so viel als möglich zu lindern. — Ist es nun ein Wunder, wenn unsere Arbeiter-Bevölkerung in die freilich groben Fallen geht, welche ihnen von den sozial-demokr. Agitatoren gelegt werden, indem diese den armen Bethörten den Himmel auf Erden versprechen, falls ihre hirnverbrannten Theorien zur Wirklichkeit umgesetzt werden sollten? Hat ja doch der größere Theil unserer Arbeiter — Dank den Bemühungen der „liberalen“ Gegner des Bibelglaubens und wahren Christenthums — den Glauben an ein Jenseits, eine Vergeltung in einem andern ewigen Leben, an einen Himmel und eine Hölle, ja selbst an einen lebendigen Gott, über Bord geworfen, als ein unnützes Ding, welches ihnen in diesem zeitlichen Leben nichts hilft, wie sie meinen, sondern sie hindert, dasselbe nach ihres Herzens Gelüste zu genießen. In diesem furchtbar überhandnehmenden Unglauben liegt freilich der Kernpunkt auch der sozialen Frage, worüber weiteres zu sagen hier nicht der Platz ist. — So viel steht fest für Jeden, dessen Blick noch nicht durch den Nebel des herrschenden Geistes verdüstert ist: Kehrt unser Volk im Ganzen nicht um von dem Wege des Unglaubens und der daraus hervorgegangenen Selbstsucht und Genußsucht, so treiben wir unrettbar denjenigen Zuständen entgegen, von welchen wir im Drama, welches die Commune in Paris aufführte, ein grausiges Vorspiel erlebt haben.“

Verschiedenes.

Der „Karlsr. Ztg.“ wird geschrieben: Eine dem Grafen Andraffy nahe stehende Persönlichkeit hat eine Aeußerung desselben aus der Gasteiner Zusammenkunft des vorigen Jahres, in welcher er es abgelehnt, der Kampfgenosse Deutschlands gegen die Jesuiten zu sein, an's Tageslicht gezogen; erlauben Sie mir, die Gegenäußerung des Fürsten Bismarck zu verzeichnen, die schon damals kein Geheimniß blieb. „Zu schießen denke ich nicht unter die „Spaken“, aber ich nehme ihre Kester aus. Mich werden die Jesuiten hasßen, aber fürchten; Sie werden sie nicht fürchten, und doch hasßen. Sie wollen nicht schießen, so werden Sie Scheiße sein.“

(Bayerische Dukaten.) Es beruht auf einem Abkommen der verschiedenen Deutschen Regierungen, bis zum Erlaß des definitiven Münzgesetzes, keine neuen Geldausprägungen vorzunehmen, so daß denn vom laufenden Jahre auch nur die 20-Markstücke und die jetzt eben in der Ausprägung begriffenen 10-Markstücke existiren. Eine Münze, die im Widerspruch mit diesem Abkommen zu stehen scheint, sind die Bayerischen Dukaten, die ganz außerordentlich schön geprägt sind und, wie es scheint, den Zweck haben, zur Bezahlung jener Douceurgelder zu dienen, die für die Eroberung von Fahren, Kanonen u. s. w. bewilligt zu werden pflegen. Der Dukaten trägt auf der einen Seite lediglich eine Krone, umgeben von einem Eisenkranz, und auf der andern Seite allein die Inschrift: „Ludwig II. König von Bayern.“ sonst aber nicht einmal die Bezeichnung des Werthes oder einer Jahreszahl, so daß man sie fast eben so gut als eine Medaille, wie als eine Münze betrachten könnte, und daß durch diese Mobilität also gewissermaßen der Widerspruch mit dem getroffenen Uebereinkommen gelöst wird. In Preußen sind diese Douceurgelder für Kriegseroberung zwar auch in Dukaten normirt, doch hat man sie in Preussisches Courant umgerechnet und so ausgegahlt. Dieser eben erschienene neue Bayerische Dukaten wird also jedenfalls eine rarität im deutschen Münzwesen bleiben.

Seltene Trauung. Letzten Sonntag fand in der Hauptkirche zu Stolberg eine Trauung statt, wie sie diese Stadt noch nicht gesehen. Herr Freitag aus Niederwürschitz, der im Kampfe für das deutsche Vaterland durch eine französische Kanonenkugel beide Arme verlor, wurde mit Derjenigen getraut, die als er noch unverletzt und als gesunder Jüngling um ihr Herz und ihre Hand warb, ihm durchs Leben zu folgen versprach. Seine Hand konnte er ihr wohl nicht mehr reichen, sein treues Herz mußte ihr diese wohl aufwiegen. Von allen Seiten gab sich bei dem feierlichen Akte eine große Theilnahme kund.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Der Pariser Rappel berichtet von der Einweihung des Steinrentmals bei Nassau und erzählt seinen Lesern dabei die Lebensgeschichte des Mannes, dem das Dentmal errichtet wurde, nämlich — des National-Ökonomen Prof. Lorenz Stein in Wien! sorgfältig ausgezogen aus Bapereau's „Contemporains“. Wie schnell die Gelehrten des Rappel die Geschichte vergessen! Sie erinnern sich gar nicht mehr an „un nommé Stein“, welcher von ihrem großen Imperator geachtet, verbannt und vogelfrei erklärt wurde, „weil er Unruhen in Deutschland erregte.“ Ein anderes französisches Blatt hat bekanntlich auch nur zu melden gewußt, daß man in Nassau ein monument de pierre, ein feineres Dentmal errichtet habe.

Theorie'n. „Was es doch jetzt in Wien für neue Banken gibt, das ist wirklich schrecklich: Creditbank, Anglo-Franco-Handelsbank u. s. w. Jeden Tag taucht eine neue Bank auf.“ — „Und die wichtigste Bank hat man abgeschafft: die Bank, auf welche man Fene niederlegen und durchhauen sollte, die bei den modernen Banken ihr Geld niederlegen, um es dumme Weise durchzuhauen.“

Neue Erfindung. In Wien ist eine recht praktische Erfindung gemacht worden, von deren Existenz man leider erst durch eine amtliche Bekanntmachung Kenntniß erhält. Der Polizei-Rapport meldet nämlich: „Der Fruchthändler König Samuel hat angezeigt, daß seiner Gattin 3 Stück Fünzigernoten, welche sie in einem feuerfesten Strumpfe unter dem Kopfkissen aufbewahrt hatte, gestohlen wurden.“

(Ein neuer Schwindel.) In New-York hat man einen neuen Schwindel mit falschem Gelde entdeckt. Eine dortige Spitzbubenbande bietet nämlich Papiergeld zum Kaufe an, welches — wie es in den Circulären dieser Herren heißt — unrechtmäßiger Weise vom Finanzdepartement mehrgedruckt und ausgegeben worden ist. Zur Bekräftigung ihrer Aussage schickten die Schwindler einen Zeitungsausschnitt mit, durch welchen die Thatsache mitgetheilt wird; natürlich ist auch der Zeitungsausschnitt eine Fälschung.

Ein Tischlermeister in Königsberg, der bis dahin still und fleißig sein Handwerk betrieb, gewann bei der letzten Pferdelotterie zwei wunderthätige Pferde. Sofort war es mit seiner Arbeit und seinem häuslichen Glück zu Ende. Von früh bis spät fuhr er mit seinen eleganten Goldschuhen durch die Straßen, fing an, sich für einen reichen Mann zu halten, zeigte ab und zu Spuren von Geisteserrüthung und ist heute vollständig irrsinnig ins städtische Krankenhaus gebracht worden.

Guter Rath zur Brautwahl. Franklin, ohne Zweifel ein großer Menschenkenner, rath jungen Männern an, ihre Braut in einer Familie auszuwählen, wo mehrere Töchter vorhanden sind, „denn solche Mädchen haben einander gegenseitig verbessert, während die „einzige“ Tochter nicht selten ein verzogenes Kind ist.“

Enttäuscht. Fräulein: „Nach — ach!“ — Ein Herr (in der Hoffnung durch seine Liebenswürdigkeit bei Tische Eindruck auf das Herz des Fräuleins gemacht zu haben) näherte sich ihr mit den Worten: „Darf ich fragen, mein theures Fräulein, was Ihr Herz so bewegt? warum Sie so traurig sind?“ — Fräulein (schmachts): „Ich hä mi' überfresse!“

Ein Speculant in Kansas eröffnete ein Schnittwaarengeschäft und hing an seine Ladenthür ein Schild mit der Aufschrift: „Schnittwaarenlager von John Schmitt, der zu heirathen wünscht.“ Er machte einige Monate lang die glänzendsten Geschäfte und hatte bald sein ganzes Waarenlager verkauft. Mit einem Gewinnsusse von 20,000 Doll. reiste der Pffiffige dann — zu seiner Frau nach dem Westen, denn er war bereits verheirathet.

Zu den originellen Druckfehlern hat auch die „Cref. Ztg.“ einen Beitrag geliefert, der sich sehen läßt. Im Schluß des Reichstages läßt der Seher, der, anstatt eines ein m gegriffen, den Alterspräsidenten Worte des Dankes an den Prääsidenten richten für die sichere Leitung der Geschäfte in dieser langen und überaus schwierigen (anstatt schwierigen) Session.

In Dresden starb vor einigen Tagen ein Beamter an der Wasserfucht; einige Freunde desselben entschlossen sich, die Leichenräuberdienste zu verrichten; beim Herabtragen des Sarges von der Treppe drang Flüßigkeit von demselben und floß einem der Träger über das Gesicht; dies verursachte demselben ein solches Entsetzen, daß er krampfhaft zusammenstürzte, von einer ernstten Krankheit befallen wurde und kurze Zeit darauf starb.

Kriegsfolge. Manni: „Aber Du kommst mit einer ruhigen Uniform heim!“ — Soldat: „Kann's denn anders sein, wenn man den vaterländischen „Herb“ vertheidigt hat?“

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile ober deren Raum 3 fr.

N^o 89.

Donnerstag den 1. August


1872.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Weißer Rübsamen
(lange rothköpfige) empfiehlt en gros & en detail zu billigsten Preisen
C. M. Meyer am Markt.

Schorndorf.
300 fl. hat sogleich auszuleihen
Christiane Zindel's Witwe.

Schorndorf.
Ungefähr 2 Morgen hohen und breiten Alee hat zu verkaufen
C. Komme.

Rohrbronnen.
 Gestern Nachmittag verließ mein Hund in Schorndorf. Es ist ein Spitzer, Rade, schwarz mit aschgrauem Schweiß, 1 Jahr alt, auf den Fuß „Möhrl“ gehend. Derjenige, dem der Hund zugehört ist, wird gebeten, denselben bei Unterzeichnetem gegen Erkenntlichkeit abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.
Jakob Haller.

Schlischen.
1/2 Morgen Baumgut sammt dem Obst-Ertrag, die Hälfte mit Weizen angeblümt, in der Grafenhalbe, hat dem Verkauf ausgesetzt und kann jeden Tag mit dem Unterzeichneten ein Kauf abgeschlossen werden.
Stöffler, Schmied.

Plüderhausen.
44 Stück neue **Sopfenburden**, sowie einen starken Ruhwagen mit eisernen Achsen samt Leitern und einen halben vordern Wagen, zu Stammholz- oder Steinführen tauglich, hat zu verkaufen
2^e

Schornbach.
350—400 fl.
Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen
2^e Gottfried Geiger.

Eine Magd,
welche in häuslichen Geschäften etwas erfahren, und auch kleinere Geschäfte im Garten besorgt, wird gesucht; der Eintritt könnte sogleich geschehen, worüber nähere Auskunft ertheilt
2^e die Redaction.
100 fl. sind sogleich auszuleihen, von wem? sagt
die Redaction.

Rechtsanwalt Wörner aus Stuttgart
ist am nächsten Samstag von Nachmittags 3 Uhr an in der Hartmann'schen Restauration zu sprechen.

Rechtsanwalt Hörner in Göppingen
ist jeden Freitag im Gasthof zum Lamm in Schorndorf von Vormittags 11 bis Abends 5 Uhr für Recht-Suchende zu sprechen.

In J. Heuberger's Verlag in Bern ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Nach Amerika!
Handbuch für Auswanderer nach eigenen Erfahrungen geschrieben, nebst einer Anleitung zur schnellen Erlernung der englischen Sprache.
Von Conrad Conzett.
80. Eleg. broch. Preis 54 fr. rh.
Ein zuverlässiger Rathgeber für den Auswanderer nach Amerika, der ihm treu und wahr über alles Auskunft gibt, was ihm für die Reise, den ersten Aufenthalt in Amerika, den Anlauf von Land und den Verkehr mit der Bevölkerung wissenschaftlich ist. Die Feuilleton-Beilage zur Gartenlaube nennt dieses Handbuch mit vollem Recht „ein wirklich rechtliches und gründliches Büchlein.“
Aufträge nimmt entgegen
die C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Im Verlage von A. H. Payne in Leipzig jeben erschienen:

Illustrirtes Kochbuch
(120 Seiten Text)
mit 68 Illustrationen
und als Anhang eine Tafel
die neuen Maße & Gewichte
darstellend. Für den billigen Preis von
3 Sgr.
durch alle Buchhandlungen zu beziehen, auch direct von der Verlagshandlung in Leipzig bei Franco-Einsendung des kleinen Betrags in Briefmarken, wogegen sofort Franco-Zusendung per Post unter Kreuzband erfolgt.

Verlobungs-, Nistens-, Empfehlungs- und Adress-Karten
werden geschmackvoll ausgeführt in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Das Neue Blatt 1872
kostet pro Quartal pränumerando 15 Sgr.
gleich ca. 54 fr. Südd. Währ.
Dafür erhalten alle Abonnenten neben dem reich illustrierten Blatte selbst, das terlich Romane und Novellen von den hervorragendsten Schriftstellern bringt, zur Belehrung aber stehende Rubriken eröffnet hat wie:
Aerztlicher Sprechsaal
und
Für Haus und Herd.
Alle Monate „Neueste Moden“.
Eine Modenzeitung für Damen
und
vier Stahlstiche als Prämie gratis.
Zu jedem Quartal wird ein solcher Stahlstich verabfolgt.
Probe-Nummern sind von allen Buchhandlungen und Verkaufsstellen zur Ansicht zu erhalten, woselbst auch Abonnements anzubringen sind. — Auch alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf das Neue Blatt an.

Trauer-Postpapier
ist zu haben in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Geldsorten-Cours.
Frankfurt, 30. Juli 1872.

Preuss. Friedrichsd'or . . .	9 57 1/2 — 58 1/2
Pistolen	9 40 — 42
Holländ. fl. 10-Stücke . . .	9 53 — 55
Dukaten	5 34 — 36
20 Franken-Stücke	9 20 — 21
Engl. Sovereigns	11 48 — 50
Russ. Imperiales	9 40 — 42
Dollars in Gold	2 24 1/2 — 25 1/2